

# Das Bildungsengagement der Zivilgesellschaft

Zivilgesellschaft KONKRET 5 | 2014

**ZIVIZ**  
Zivilgesellschaft in Zahlen

praxis



## Bildungsorte schaffen – Bildungsangebote gestalten – Bildungsprozesse unterstützen

Zivilgesellschaftliche Aktivitäten im Kontext von Lernen, Schule und Bildung zu sehen, ist keine Selbstverständlichkeit. Bildung ist immer noch eng mit formaler Bildung, mit dem Erwerb von Abschlüssen und Zertifikaten in staatlichen Bildungseinrichtungen verbunden. In den letzten Jahren lässt sich jedoch ein deutlicher Wandel im durchaus spannungsreichen Verhältnis von Bildung und Zivilgesellschaft beobachten. Diese Veränderung geht maßgeblich auf die Befunde und Impulse aus der PISA-Studie des Jahres 2000 zurück.

Auch weitere große Bildungsstudien jüngerer Datums offenbarten deutliche Defizite und Krisensymptome des deutschen Bildungswesens. Diese umfassten zunächst die unzureichende Förderung der Fachleistungen und die nach wie vor viel zu große Abhängigkeit der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft. Des Weiteren wurde die geringe Durchlässigkeit der Bildungswegen und der Mangel an „zweiten Chancen“ im Bildungssystem hervorgehoben sowie auf das Problem der Sicherung einer breiten, quali-

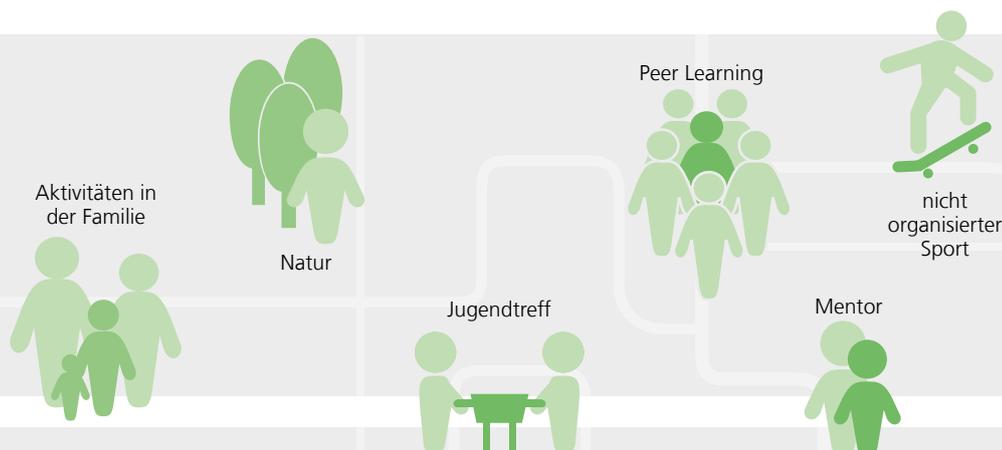
tativ hochwertigen Bildungsinfrastruktur angesichts des demographisch bedingten Rückgangs der jüngeren Generation hingewiesen.

Aufgrund dieser Herausforderungen zieht das Thema Bildung inzwischen ein hohes öffentliches Interesse auf sich, wie die Resonanz auf Medienberichte über den Kita- und Ganztagschulausbau oder die Ergebnisse von Schulleistungsstudien wie PISA oder IGLU, aber auch eine zunehmende Bildungsberichterstattung auf der Ebene von Bund, Ländern und Gemeinden deutlich zeigen. Zugleich sind auch

# Lernorte: FORMAL – NON-FORMAL – INFORMELL

## INFORMELL

Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung.



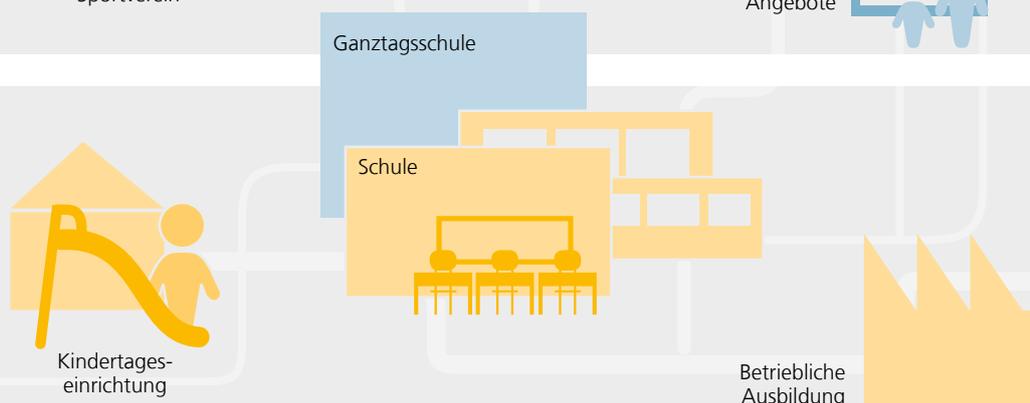
## NON-FORMAL

Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel).



## FORMAL

Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt.

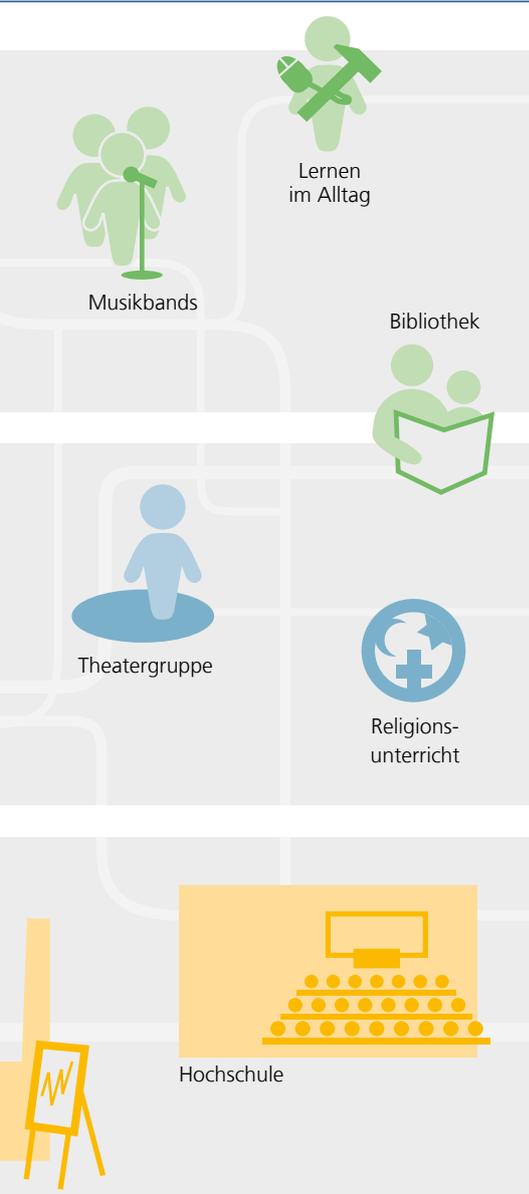


eine Reihe von Reformbestrebungen zu beobachten, die neue Anknüpfungspunkte zwischen Bildung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement erkennen lassen.

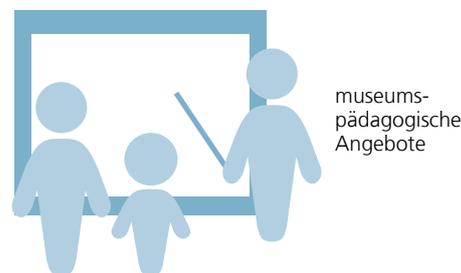
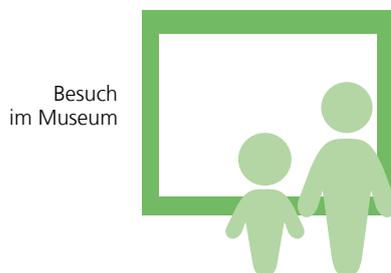
Exemplarisch dafür steht neben der anhaltenden Verbreitung von lokalen Bildungslandschaften vor allem der Ausbau der Ganztagschulen. Sie haben in der zurückliegenden Dekade nicht nur der Zahl nach rasant zugenommen, charakteristisch für die Programmatik von Ganztagschulen ist die Öffnung der Schule für verschiedenste Akteure des Sozialraums sowie die Integration non-formaler und informeller Lerngelegenheiten in den schulischen

Alltag. Diese Entwicklung beruht auf einem erweiterten Bildungsverständnis, das auch soziales und praktisches Lernen sowie die Persönlichkeitsbildung mit einbezieht. Bildung wird als ein lebenslanger Lernprozess in gemeinschaftlicher Verantwortung staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure verstanden. Damit rücken zivilgesellschaftliche Aktivitäten und das bürgerschaftliche Engagement im Kontext von Bildung ebenfalls stärker in den Blick.

Das Bildungspotenzial der Zivilgesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements bezieht sich sowohl auf die aktiven Beiträge von zivilgesellschaftlichen Organisationen als auch



der Besuch im Museum ist ein informelles Angebot,



das museumspädagogische Angebot ein non-formales

weltlich-informelle Bildungsprozesse ist nicht zu unterschätzen.

Die Zivilgesellschaft zeigt sich aber auch auf der Ebene der individuellen Akteure, d. h. bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den freiwillig Engagierten. Letztlich sind es, die Bildung nicht nur vermitteln, sei es als Lehrende oder als freiwillige Engagierte, z. B. als Gruppenleitung im Sportverein, sondern Bildungsprozesse auch in vielfältiger Weise unterstützen. So setzen sich beispielsweise Eltern im Rahmen von Schulfördervereinen für die sächliche Ausstattung oder konkrete Projekte an Schulen ein. Sie leisten als Mitwirkende in den sich ausbreitenden Mentoring-Projekten in Schulen oder auch beim Berufseinstieg zugleich unmittelbar persönliche Hilfestellungen für Lernende.

Die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement scheint im Kontext von Bildung sehr hoch zu sein. So gehört laut Freiwilligensurvey das Engagement im Bereich „Kindergarten und Schule“ nicht nur zu einem der stärksten Beteiligungsbereiche, sondern neben dem Bereich „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ zu jenen Engagementfeldern, in denen die Beteiligung der Bevölkerung ab 14 Jahren seit 1999 zugenommen hat.<sup>2</sup>

auf das persönliche Engagement von Freiwilligen. Dabei sind unterschiedliche Ebenen und Akteure von zivilgesellschaftlichem Engagement zu unterscheiden:

Auf der strukturellen Ebene spielen zivilgesellschaftliche Akteure als Träger von Bildungseinrichtungen und damit als Anbieter von formalen und non-formalen Bildungsangeboten eine Rolle. Neben der formalen Bildung stellen insbesondere die non-formalen Angebote, beispielsweise der Vereine, Kirchen und Jugendzentren, für viele Kinder und Jugendliche Orte der Alltagsbildung und Räume des Kompetenzerlebens dar.<sup>1</sup> Auch ihr Potenzial für lebens-

1 vgl. Rauschenbach 2009.

2 BMFSFJ 2010: 18.

# Zivilgesellschaft als Träger

## formaler und non-formaler Bildungsangebote

# 68%

Kindertageseinrichtungen  
von freigemeinnützigen  
Trägern

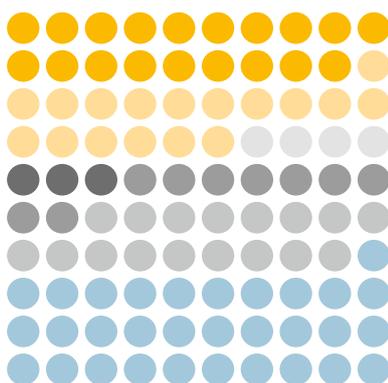


Obwohl Bildungsangebote im formalen Bildungssystem mehrheitlich in öffentlicher Verantwortung liegen, sind nicht staatliche Akteure, wie etwa freigemeinnützige oder privatgewerbliche Träger wichtige Akteure im Bildungswesen. Die nicht staatlichen Bildungseinrichtungen von Kirchen, Verbänden, Vereinen oder Elterninitiativen ergänzen die staatlichen Angebote hinsichtlich ihrer Anzahl, aber auch in ihrer Vielfalt. Betrachtet man die Entwicklung seit den 1990er Jahren bis heute, so wird deutlich, dass der Anteil der nicht staatlichen Träger in allen Bereichen des Bildungswesens gestiegen ist und sich das Verhältnis zwischen staatlichen und nicht staatlichen Bildungsangeboten

dadurch gewandelt hat. Größere Veränderungen gab es dabei in den ostdeutschen Ländern, wo vor der Wiedervereinigung nahezu alle Einrichtungen in staatlicher Trägerschaft waren.<sup>3</sup>

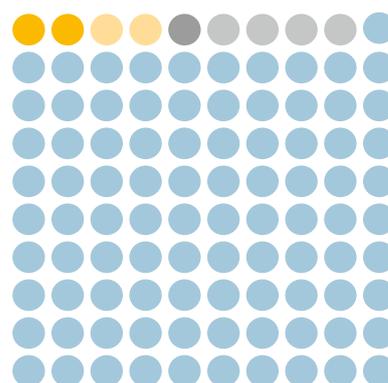
Mit Blick auf das gesamte Bildungswesen wird deutlich, dass die nicht staatlichen Träger im Bereich der Kindertageseinrichtungen den größten Teil der Angebote stellen (vgl. Abbildung unten). Mehr als zwei Drittel der Kindertageseinrichtungen werden von nicht staatlichen Trägern betrieben, darunter 68 Prozent von freigemeinnützigen Trägern, wie z. B. Trägern katholischer (19 %) oder evangelischer Einrichtungen (17 %). Der Anteil privatgewerblicher Träger beträgt hier nur 1,9 Prozent.

### Anteil der Bildungseinrichtungen nach Trägerschaft und Bildungsbereichen



#### Kindertageseinrichtungen

■ Katholische Träger	19 %
■ Evangelische Träger	17 %
■ AWO	4 %
■ DRK	3 %
■ Dt. Paritätischer Wohlfahrtsverband	9 %
■ Sonstige nicht staatliche Träger	17 %
■ Staatliche/kommunale Träger	32 %



#### Allgemeinbildende Schulen\*

■ Katholische Träger	2 %
■ Evangelische Träger	2 %
■ Freie Waldorfschule	1 %
■ Sonstige nicht staatliche Träger	4 %
■ Staatliche/kommunale Träger	92 %

\* Ohne Förderschulen, Vorklassen, Schulkindergärten, Abendschulen und Kollegs.

3 vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014.

Zivilgesellschaft schafft Bildungsorte:

## Saaleschule in Halle

Die Saaleschule in Halle wurde 2007 von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen gegründet, da die Eltern mit dem kommunalen Angebot an weiterführenden Schulen nicht zufrieden waren. Als inklusive Gemeinschaftsschule mit reformpädagogischer Ausrichtung fördert sie Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Begabungen. Zwischen 2008 und 2013 wuchs deren Anzahl von 18 auf rund 350. Der Schule, die mittlerweile eine Ganztagschule ist, wurde 2009 die Trägerschaft der freien Jugendhilfe und der Status einer anerkannten Ersatzschule zuerkannt. 2012 erfolgte die Aufnahme in die virtuelle Landkarte inklusiver Beispiele durch den Inklusionsbeirat des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen.

➤ [www.saaleschule.de](http://www.saaleschule.de)

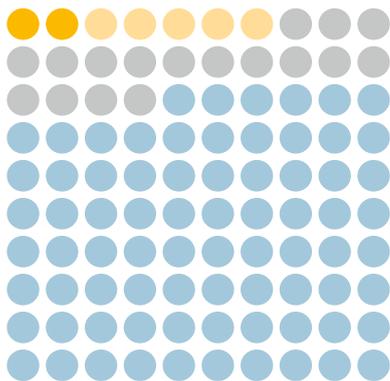
Der geringste Anteil nicht staatlicher Träger findet sich im allgemeinbildenden Schulwesen mit rund 10 Prozent. Dabei ergänzen neben den konfessionellen Schulen auch 232 Waldorf- und 400 Montessori-Schulen sowie einige privatgewerbliche Schulen das staatliche Angebot. Daneben gibt es aber auch Schulen, die aufgrund der Initiative und der Interessen von Elterngruppen auf lokaler Ebene gegründet wurden.

Im Bereich der beruflichen Schulen sowie der Hochschulen liegt der Anteil der Einrichtungen in nicht staatlicher Trägerschaft bei knapp einem Viertel bzw. einem Drittel (vgl. Abbildung unten). Auch in diesen beiden Bildungsbereichen engagieren sich beispielsweise traditionell Kirchen als Träger. Auch im Bereich der Maßnahmen des sogenannten Übergangssystems beim Übergang in die berufliche Ausbildung findet sich eine große Trägervielfalt bei den angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen, die von privatgewerblichen bis hin zu gemeinnützigen Organisationen und Verbänden reicht.

Die vielfältigen Angebote jenseits der formalen Bildung sind stark durch das Engagement vor Ort geprägt und daher von Kommune zu Kommune sehr unterschiedlich. Hierzu zählt

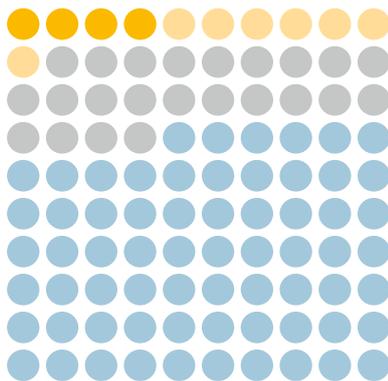
# 24%

der beruflichen Schulen  
in nicht staatlicher Trägerschaft



### Berufliche Schulen

■ Katholische Träger	2%
■ Evangelische Träger	5%
■ Sonstige nicht staatliche Träger	17%
■ Staatliche/kommunale Träger	76%



### Hochschulen

■ Katholische Träger	4%
■ Evangelische Träger	7%
■ Sonstige nicht staatliche Träger	23%
■ Staatliche/kommunale Träger	67%

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik 2013; Schulstatistik 2012/13; Statistik Evangelischer Schulen; Katholische Schulen in Deutschland; Hochschulkompass; eigene Darstellung.



etwa die Arbeit der deutschlandweit rund 91.000 Sportvereine, der schätzungsweise mehr als 14.300 Bibliotheken, der über 900 Musikschulen, der mehr als 20.000 Chöre, der beiden großen Kirchen inklusive der zahlreichen Angebote kirchennaher Einrichtungen, der Kunst- und Theaterschulen sowie zahlloser regionaler Initiativen und Gruppen.<sup>4</sup>

Im Kontext von Bildungsangeboten sind aber auch die über 30.000 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertageseinrichtungen) in staatlicher und nicht staatlicher Trägerschaft zu beachten, deren Angebote von der Familienbildung über zahlreiche Beratungsdienste bis hin zu Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche reichen. Insbesondere die knapp 16.000 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Angebote in Jugendzentren, Freizeitheimen und Jugendbildungsstätten, aber auch Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung sowie der Mobilen Jugendarbeit bieten jungen Menschen ergänzende Bildungserfahrungen.

Mit Blick auf die zahlreichen non-formalen und informellen Bildungsangebote lassen sich nur vereinzelt Aussagen zur Trägerstruktur machen. Über 4.000 Bibliotheken werden beispielsweise von den Kirchen geführt<sup>5</sup>, etwa ein Drittel der Musikschulen sind als Vereine organisiert<sup>6</sup>. Rund drei Viertel der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertageseinrichtungen) werden von nicht staatlichen Trägern

organisiert, wobei es sich hier größtenteils um freigemeinnützige Träger handelt. Die Freizeitangebote der Kinder- und Jugendarbeit, z. B. in Jugendzentren, Jugendbildungsstätten oder kulturellen Einrichtungen, werden zu rund 64 Prozent durch das Engagement von freien Trägern bereitgestellt, darunter der katholischen (15 %) und evangelischen Kirche (13 %), der Jugendverbände (10 %) sowie anderer Initiativen und Gruppen.

Die Lernorte der non-formalen Bildung regen Jugendliche insbesondere zur aktiven Beteiligung und zum ehrenamtlichen Engagement an, wodurch sie selbst Teil der Zivilgesellschaft werden. Freie Träger sind darüber hinaus auch Anbieter von Plätzen in Jugendfreiwilligendiensten, einer strukturierten Form des freiwilligen Engagements, die von immer mehr jungen Menschen in Anspruch genommen wird<sup>7</sup>. Neben dem DRK sind es auch hier vor allem die Kirchen und Wohlfahrtsverbände, aber auch die kulturelle Jugendbildung oder die Sportjugend, die Plätze im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) zur Verfügung stellen. Rund 10.300 der knapp 43.000 FSJ-Leistenden im Jahr 2010/11 waren dabei in der Kinder- und Jugendhilfe engagiert.<sup>8</sup>

In den letzten Jahren hat sowohl bei den individuellen als auch bei den institutionellen Akteuren der non-formalen Bildung das Bewusstsein darüber, dass diese Formen des Engagements ein erhebliches Lernpotenzial enthalten, zugenommen, was mit einem neuen Selbstverständnis als ergänzende Bildungsbegleiter einhergeht<sup>9</sup>. Diese Entwicklung wird unterstützt durch die zunehmende Vernetzung von Akteuren formaler und non-formaler Bildung zu sogenannten „lokalen Bildungslandschaften“. In jüngster Zeit ist dies vor allem beim Ausbau der Ganztagschulen zu beobachten; demgegenüber fast schon traditionell sind die vielfältigen Initiativen, Projekte und Programme zur Begleitung von bildungsbezogenen Übergängen im Kindes- und Jugendalter.

4 DOSB 2013; Bibliotheksportal 2013; VDM-Statistik 2013; Deutscher Chorverband.

5 Bibliotheksportal 2013.

6 VDM-Statistik 2013.

7 Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: 85f.

8 Bundesarbeitskreis FSJ.

9 vgl. Rauschenbach 2014.

# Neue Anknüpfungspunkte zwischen Bildung und bürgerschaftlichem Engagement

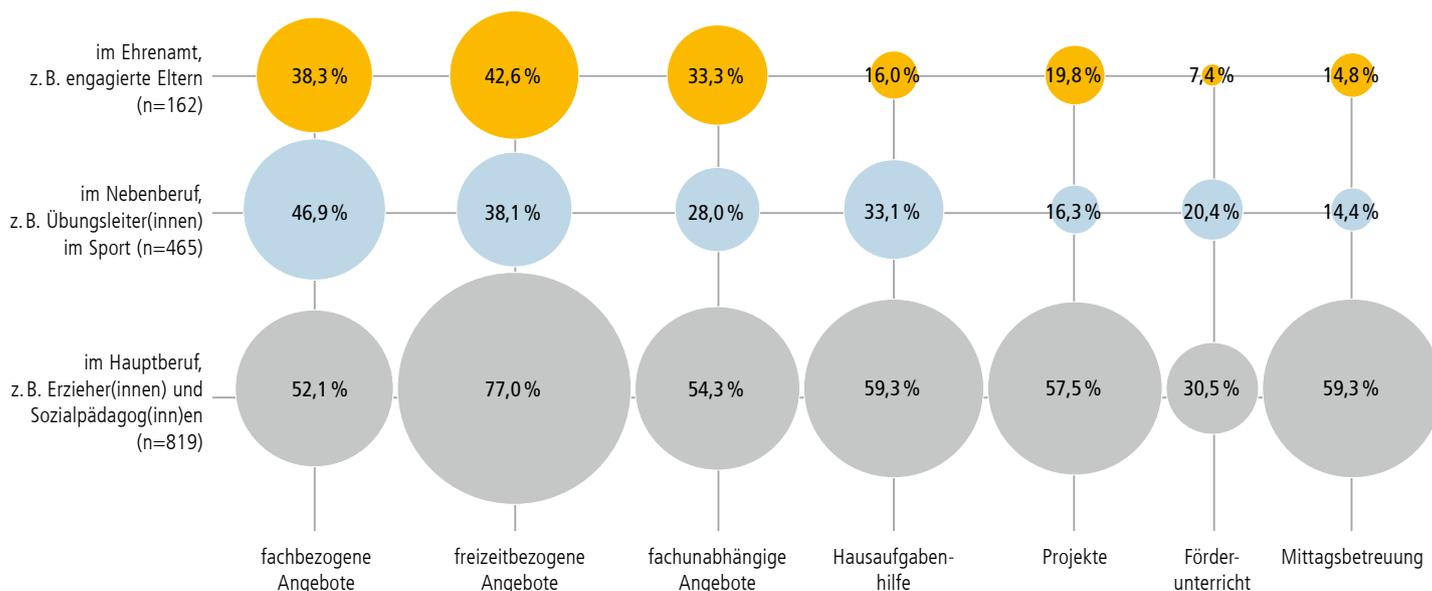
## Die Ganztagschule als zivilgesellschaftliches Projekt

Der Ausbau von Ganztagschulen im letzten Jahrzehnt steht für den Anspruch der Öffnung der Schule für verschiedene Akteure des Sozialraums, wie Sportvereine, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Unternehmen oder ehrenamtlich Engagierte. Inzwischen unterbreitet jede zweite Schule hierzulande ein Ganztagsangebot. Eng damit verbunden ist die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams. Des Weiteren bieten Ganztagschulen Eltern jenseits der traditionellen Engagementfelder erweiterte Beteiligungsmöglichkeiten, indem sie

beispielsweise in außerunterrichtlichen Angeboten mitarbeiten oder selbst Angebote durchführen können. Und nicht zuletzt gilt die Ganztagschule als Experimentierfeld für mehr Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, als Ort, in dem bürgerschaftliches Engagement nicht nur ausgeübt, sondern erlernt und erprobt werden kann.<sup>10</sup>

Die vorliegenden Befunde zur Ganztagschulentwicklung zeigen, dass der überwiegende Teil der Ganztagschulen mit außerschulischen Kooperationspartnern<sup>11</sup> bzw. mit einem erweiterten Kreis an Mitwirkenden zusammenarbeitet<sup>12</sup>. Vor allem Sportvereine – ein stark durch zivilgesellschaftliches Engagement getra-

## Ehrenamtlich und im Nebenberuf an Ganztagschulen Tätige sind in allen Angebotsbereichen aktiv



Angebotsspektrum an Ganztagschulen – Tätige nach Status (n=1.446 auf der Basis von Mehrfachnennungen; in Prozent)  
Quelle: StEG-Befragung des weiteren pädagogisch tätigen Personals 2009; eigene Berechnung und Darstellung.

10 u. a. Hartnuß et al. 2013.  
11 StEG-Konsortium 2013: 29.  
12 ebd.: 46.

\* Die Studie wird seit 2004 gemeinsam von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), dem Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund (IFS), dem Institut für Erziehungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführt und ist aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert.

# 33%

der Freiwilligen engagieren sich in fachunabhängigen Angeboten



gener Bereich – sind in hohem Maß an Ganztagschulen aktiv.<sup>13</sup>

Im Rahmen der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG)\* wurde auch die Zusammensetzung des neben den Lehrkräften an Ganztagschulen tätigen Personals untersucht. Demnach waren im Jahr 2009 über die Hälfte der Mitwirkenden hauptberuflich beispielsweise als Erzieherin bzw. Erzieher oder Sozialpädagogin bzw. -pädagoge an Ganztagschulen tätig, 44 Prozent waren demgegenüber im Nebenberuf (32 %) oder ehrenamtlich (12 %) an den Schulen aktiv. In der Regel sind Letztgenannte auf der Basis eines geringeren Stundenumfangs und auch eher temporär an Ganztagschulen tätig; mit einer durchschnittlichen Mitwirkung an zwei Ganztagsangeboten (Hauptberufliche: rund vier Angebote) ist ihr Engagement jedoch durchaus substantiell und das Spektrum ihrer Arbeit recht breit (vgl. Abbildung Seite 7).

Es konzentriert sich auch nicht nur auf typische Mitwirkungsbereiche für nebenberuflich und ehrenamtlich Engagierte, wie beispielsweise die Durchführung von Projekten oder die Betreuung des gemeinsamen Mittagessens. So gab immerhin fast jeder Zweite an, mindestens ein Angebot im Bereich der fachbezogenen Angebote (mit) durchzuführen. Rund ein Drittel engagiert sich in fachunabhängigen Angeboten, wie handwerkliche Angebote oder Angebote zum sozialen Lernen. Sie tragen somit dazu bei, Aspekte der Alltagsbildung in der Schule zu verankern.

Allerdings gehören Eltern bislang eher nicht zu den Mitgestaltern außerunterrichtlicher Ganztagsangebote.<sup>14</sup> Die neuen Beteiligungsmöglichkeiten werden insgesamt nur wenig genutzt, wenngleich unter denen, die dies tun, häufiger Eltern mit Migrationshintergrund vertreten sind.<sup>15</sup> Eltern scheinen jedoch eine wichtige Rolle bei der Akquisition von Ganztagsangeboten zu spielen. Festzuhalten bleibt damit, dass das nebenberufliche und ehrenamtliche Engagement an Ganztagschulen vor allem von Privatpersonen sowie von Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen, Verbänden oder Initiativen getragen wird. Eltern scheinen sich demgegenüber auf die typischen Formen des Engagements zu konzentrieren, und zwar auch in

Zivilgesellschaft  
unterstützt Bildungsprozesse:

## ArbeiterKind

Die im Jahr 2008 ins Leben gerufene Initiative ArbeiterKind hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil von Arbeiter- bzw. Nichtakademiker-Kindern an den Hochschulen zu erhöhen und sie auf ihrem Weg zum erfolgreichen Studienabschluss zu begleiten. Hintergrund ist die nach wie vor im Vergleich zu Kindern aus akademisch geprägten Elternhäusern geringe Wahrscheinlichkeit von Kindern aus Nichtakademiker-Familien, ein Hochschulstudium aufzunehmen. Die finanzielle Belastung durch ein Studium gilt dabei nur als einer von vielen Gründen. ArbeiterKind setzt mit inzwischen über 5.000 ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren sowie 70 lokalen Gruppen auf praktische Informationen, individuelle Unterstützung sowie kurz- und langfristige Begleitung durch das Hochschulstudium. Die Initiative wurde 2009 u. a. mit dem Deutschen Engagementpreis und dem Engagementpreis der Hans-Böckler-Stiftung ausgezeichnet.

➤ [www.arbeiterkind.de](http://www.arbeiterkind.de)

13 StEG-Konsortium 2013: 30.

14 Züchner 2009: 281f.

15 Arnoldt und Steiner 2013.

Bezug auf die Gestaltung des Ganztags. Für Schülerinnen und Schüler eröffnen sich mit Ganztagsangeboten durchaus erweiterte Lerngelegenheiten, auch im Bereich des freiwilligen Engagements, etwa durch das Service-Learning. Gleichwohl ist die Etablierung einer partizipativen Kultur an Ganztagschulen nicht per se ausgeprägter als an Halbtagschulen.

## Zivilgesellschaft und die Begleitung von Übergängen im Bildungs- und Lebensverlauf

Anders als Begriffe wie „Bildungsverlauf“ oder „Schullaufbahn“ suggerieren, sind die formalen Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen durch Übergänge zwischen den verschiedenen institutionellen Settings sowie durch Diskontinuitäten, wie beispielsweise Schul- oder Klassenwechsel, geprägt. Solche Wechsel zwischen Lern- und Erfahrungskontexten eröffnen durchaus Potenziale, etwa für die Persönlichkeits- oder Identitätsentwicklung. Sie gehen aber auch mit Belastungen und dem Risiko des Scheiterns einher.

Das Bewusstsein für solche Hürden ist in den vergangenen Jahren ebenso gestiegen wie die Suche nach geeigneten Formen der Begleitung bzw. des Managements. Die verschiedenen Aktivitäten in diesem Bereich zeichnen sich durch zwei zentrale Aspekte aus: zum einen durch die Zusammenarbeit möglichst vieler Akteure, beispielsweise den Eltern, den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, regionalen Unternehmen oder der Bundesagentur für Arbeit, zum anderen durch die Idee einer vergleichsweise dauerhaften, individuellen Begleitung von Familien bzw. von Kindern und Jugendlichen. Insbesondere bei Übergängen im Bildungs- und Lebensverlauf ist die Kooperation aller Beteiligten essenziell, die konkrete Begleitung folgt in erster Linie der Mentoring-Idee, nämlich einer relativ dauerhaften individuellen Beziehung zwischen einem Mentor und einem zu Unterstützenden.

Das Mentoring gilt als wirkungsvolle Förderung; nicht zuletzt deshalb hat die Anzahl an Projekten und Programmen stark zugenommen. So hat die Bundesagentur für Arbeit mit der

Berufseinstiegsbegleitung ein entsprechendes Bildungsangebot eingeführt. In diesem Feld sind jedoch auch viele zivilgesellschaftliche Initiativen aktiv. Zu bundesweiter Bekanntheit gelangten z. B. die Initiative ArbeiterKind, die Jugendliche aus nicht akademischen Elternhäusern auf ihrem Weg durchs Hochschulstudium unterstützt. Auch das Ausbildungsrestaurant am Münchner Roecklplatz nutzt die individuelle Begleitung von Auszubildenden mit schlechten Startchancen, um ihre Chancen auf einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss und Start ins Berufsleben zu erhöhen.

Insbesondere bei Übergängen im Bildungs- und Lebensverlauf ist die Kooperation aller Beteiligten essenziell

Zivilgesellschaft  
unterstützt Bildungsprozesse:

### Roecklplatz – Das Ausbildungsrestaurant

Das Ausbildungsrestaurant am Münchner Roecklplatz wurde 2008 gegründet. Auf den ersten Blick ein typischer Ausbildungsbetrieb, aber hier werden insbesondere benachteiligte Jugendliche in gastronomischen Berufen ausgebildet. Dabei geht es nicht nur um den erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung, sondern vor allem auch um eine anschließende Vermittlung in den Arbeitsmarkt. Damit dies gelingt, arbeitet das Restaurant gezielt mit Fachkräften der Sozialen Arbeit zusammen, d. h. die Auszubildenden werden in allen Belangen von einer sozialpädagogischen Fachkraft unterstützt und begleitet. Dazu kann die Nachhilfe für die Berufsschule ebenso zählen wie eine soziale Beratung. Das Ausbildungsrestaurant am Roecklplatz wurde 2010 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

➤ [www.roecklplatz.de](http://www.roecklplatz.de)

# Erwerbstätige und freiwillig Engagierte – das zivilgesellschaftliche Personal

**2,6** Millionen  
Beschäftigte in den  
verschiedenen Bereichen  
des Dritten Sektors.

Hinter den Aktivitäten und Leistungen der Zivilgesellschaft im Bereich der Bildung stehen jeweils beruflich und ehrenamtlich Engagierte, die wesentlich zum zivilgesellschaftlichen Leistungsspektrum beitragen. Dabei sind diejenigen Personen als Teil der Zivilgesellschaft in den Blick zu nehmen, die von Berufs wegen in nicht staatlichen Organisationen, in Vereinen, Verbänden und privaten Bildungseinrichtungen beschäftigt sind.

Die Zivilgesellschaft, die oft auch als „Dritter Sektor“ bezeichnet wird, ist ein Teilarbeitsmarkt, der in den letzten Jahren angewachsen ist. Es gibt rund 616.000 Vereine, Stiftungen und gGmbHs.<sup>16</sup> Inzwischen arbeiten insgesamt über 2,6 Millionen Beschäftigte in den verschiedenen Bereichen des Dritten Sektors, davon ein großer Teil bei den Wohlfahrtsverbänden.<sup>17</sup> Bei Organisationen mit einem direkten oder indirekten Bezug zu Bildung wird deutlich, dass bei nicht staatlichen Trägern mehr als 410.000 Beschäftigte im Bildungswesen angestellt sind, darunter über 300.000 pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sowie über 100.000 Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Weitere 162.000 Personen arbeiten in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, beispielsweise in Einrichtungen der Erziehungshilfe oder Beratungsstellen. Darunter sind rund 31.000 Personen in der Kinder- und Jugendarbeit angestellt, beispielsweise in Jugendzentren, Jugendbildungsstätten oder kulturpädagogischen Einrichtungen.<sup>18</sup>

Exemplarisch für den großen Bereich der Beschäftigten in Vereinen, Kulturzentren und sonstigen non-formalen Bildungsorten, über die keine sicheren Aussagen getroffen werden kön-

Zivilgesellschaft gestaltet  
Bildungsangebote:

## Interkulturelle Straßenfußball-Liga „Bunt kickt gut“

Dieses Bildungsangebot, das sich zunächst an junge Bürgerkriegsflüchtlinge richtete, entstand 1997 und ist ein Projekt des organisierten Straßenfußballs mit dem Ziel der interkulturellen Verständigung, Wertevermittlung und Prävention. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, jungen Menschen verschiedener kultureller und nationaler Herkunft eine sinnvolle und gesunde Freizeitbeschäftigung zu geben und Möglichkeiten von sozialem und kulturellem Miteinander zu eröffnen. Das Prinzip des Projektes ist die Befähigung der Jugendlichen zur Selbstorganisation und ihre aktive Einbindung. Die pädagogisch ausgebildeten Mitarbeiter bieten darüber hinaus Unterstützung bei der Ausbildungssuche an und vermitteln Nachhilfe bzw. stellen dafür auch Räume zur Verfügung. Die Initiative ist mit den örtlichen Trägern der Jugend-, Sozial- und Migrationsarbeit vernetzt und hat zahlreiche Preise gewonnen, u. a. den 1. Preis des Integrationswettbewerbes 2002.

➤ [www.buntkicktgut.de](http://www.buntkicktgut.de)

<sup>16</sup> ZiviZ-Survey 2012.

<sup>17</sup> Rosenski 2012.

<sup>18</sup> Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik 2013.

nen, sind die etwa 240.000 bezahlten Stellen in Sportvereinen oder die knapp 38.000 Beschäftigten in Musikschulen zu nennen, wobei letztere zum Großteil in Einrichtungen kommunaler Träger arbeiten.<sup>19</sup> Diese punktuellen Beispiele deuten an, dass vermutlich mehr als 850.000 Beschäftigte im Kontext von zivilgesellschaftlichen Bildungseinrichtungen und ihren Angeboten zu verorten sind.

Neben dem erwerbstätigen Personal kommt, je nach Beschäftigungsfeld, eine mehr oder minder große Anzahl an freiwillig Engagierten in nicht staatlichen Organisationen hinzu. Auf Basis des ZiviZ-Surveys wird angenommen, dass es im Dritten Sektor 17,5 Millionen Formen des Engagements gibt und dass 78 Prozent der Organisationen ausschließlich freiwillig Engagierte beschäftigen, während in 19 Prozent der Organisationen sowohl freiwillig Engagierte als auch hauptberuflich Beschäftigte arbeiten.<sup>20</sup> In den Sportvereinen beispielsweise stehen den rund 240.000 bezahlten Personen etwa 1,75 Millionen ehrenamtlich Engagierte sowie etwa sieben Millionen im Wettkampfbetrieb mithelfende Personen gegenüber,<sup>21</sup> was deren enormen Stellenwert für die Aufrechterhaltung entsprechender Angebote deutlich macht.

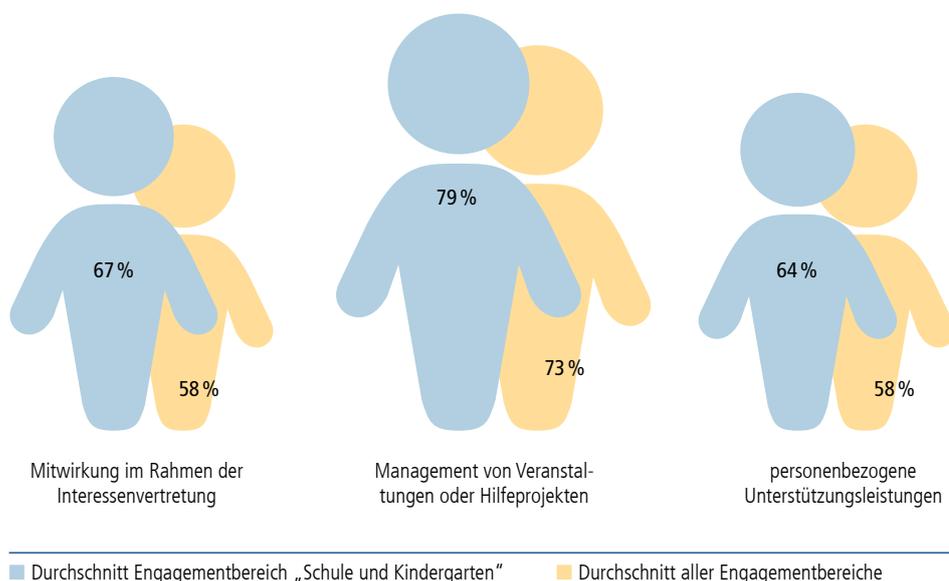
Die ganze Bandbreite der Aufgaben, Funktionen und Aktivitäten, die freiwillig Engagierte übernehmen, wird anhand der Daten des Freiwilligensurveys deutlich. Hier werden für das

zeitlich aufwendigste Engagement u. a. die Hauptinhalte des Engagements erfasst. Dazu zählt neben der Interessenvertretung, der Organisation von Veranstaltungen oder dem Fundraising auch die pädagogische Betreuung und Anleitung von Gruppen.<sup>22</sup> Sie gehört für rund jeden Dritten freiwillig Engagierten (34 %) zum Bestandteil des Engagements.

Allerdings sind Engagierte mit einem solchen expliziten Bildungsbezug nicht in jedem Engagementbereich im gleichen Umfang vertreten. So zeichnen sich beispielsweise die Aktivitäten der Engagierten im Bereich „Schule und Kindergarten“ durch eine deutliche Konzentration der Mitwirkung im Rahmen der Interessenvertretung (67 % vs. 58 % im Durchschnitt aller Bereiche), des Managements von Veranstaltungen oder Hilfeprojekten (79 % vs. 73 %) und von personenbezogenen Unterstützungsleistungen (64 % vs. 58 %) aus (vgl. Abbildung unten). Die pädagogische Arbeit mit Gruppen ist dagegen eher durchschnittlich ausgeprägt (36 %). Die Angaben sind durchaus plausibel, spielt doch sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in allgemeinbildenden Schulen die Mitwirkung von Eltern bzw. Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Gremien der Mitbestimmung, etwa als Klassensprecher, Tutor oder Streitschlichter, eine wichtige Rolle. Hinzu kommt das Engagement von Eltern z. B. in Schulfördervereinen, das eher auf die infrastrukturelle Unterstützung ausgerichtet

**78%**  
der Organisationen beschäftigen ausschließlich freiwillig Engagierte

## Aktivitäten der Engagierten im Bereich „Schule und Kindergarten“<sup>22</sup>



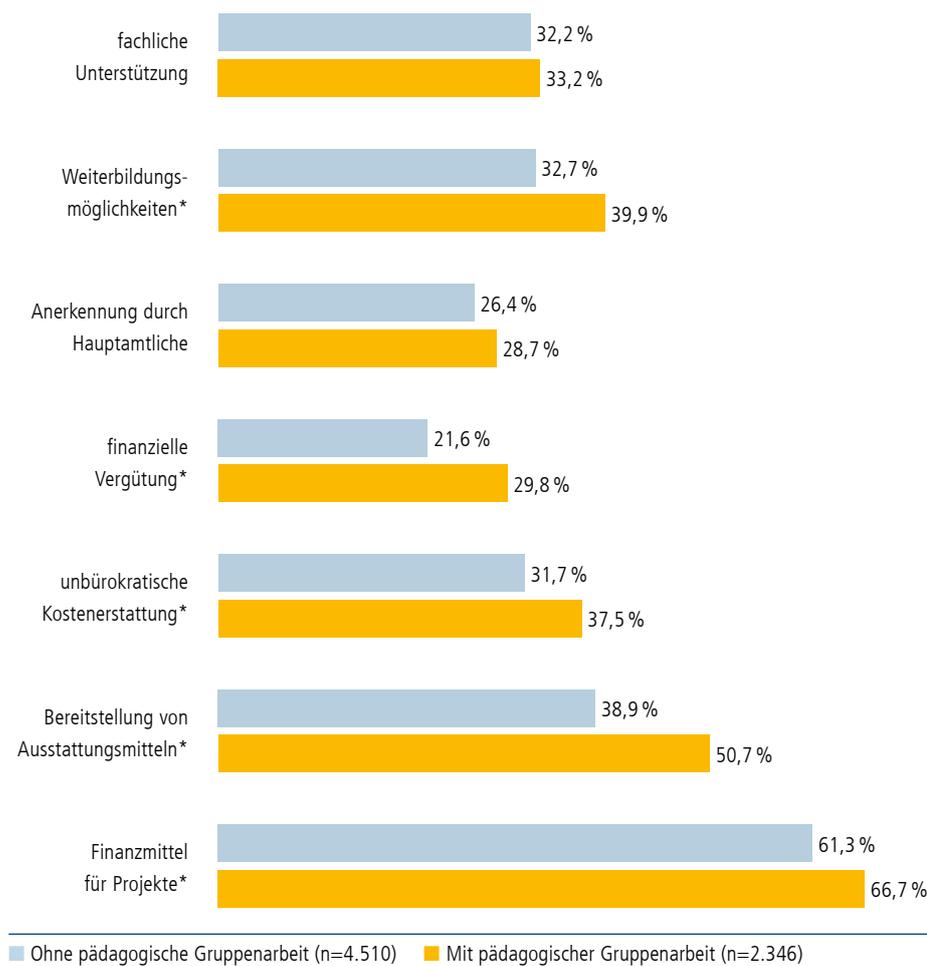
19 VDM-Statistik 2013; DOSB 2013.

20 ZiviZ-Survey 2012: 17f.

21 DOSB 2013.

22 Die vorgestellten Prozentangaben beruhen auf eigenen Berechnungen auf Basis der Daten des Freiwilligensurveys 2009. Dort werden die Hauptinhalte des Engagements erfasst. Bei den Berechnungen wurden Mehrfachangaben berücksichtigt, allerdings wurden einige Hauptinhalte zusammengefasst.

## Weiterbildungsangebote



Organisationsbezogene Veränderungsbedarfe aus Sicht Engagierter mit und ohne Engagement in der pädagogischen Gruppenarbeit (n= 6.856), in Prozent). \*Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant  $p < 0.001$ .  
Quelle: Freiwilligensurvey 2009; eigene Berechnung und Darstellung.

ist. Der hohe Wert bei den personenbezogenen Unterstützungsleistungen verdeutlicht jedoch, dass allgemeinbildende Schulen und Kindertageseinrichtungen auch jenseits der Interessenvertretung auf freiwillig Engagierte zählen können. Demgegenüber und im Unterschied zu allen anderen Engagementbereichen, wie etwa dem Umwelt-, Natur- und Tierschutz oder den Unfall- und Rettungsdiensten, spielt unter den Mitwirkenden in den Bereichen „außerschulische Jugendarbeit und Bildung für Erwachsene“ (64 %) sowie „Sport und Bewegung“ (46 %) die pädagogische Arbeit und die Anleitung von Gruppen eine außerordentlich große Rolle. Sie sind hier sogar das bestimmende Aktivitätsmoment.

Wenn man danach fragt, wer sich warum in bildungsbezogenen Aktivitäten engagiert, zeigt

sich auch unter Berücksichtigung verschiedener relevanter Faktoren, dass das pädagogisch ausgerichtete Engagement deutlich auf den Kreis von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet ist. Allerdings sind dies nicht immer die eigenen Kinder; dies ist in erster Linie auf das Alter zurückzuführen. Personen, die sich in der pädagogischen Arbeit mit Gruppen engagieren, sind in der Regel recht jung; sie sind zudem eher in Vereinen oder Verbänden aktiv. Zugleich zeichnen sie sich durch eine dezidierte Sicht auf wünschenswerte Veränderungen für eine bessere Unterstützung ihres Engagements aus. In der Abbildung links sind eine Reihe von Angaben zum organisationsbezogenen Veränderungsbedarf verzeichnet, und zwar so, wie ihn die Engagierten wahrnehmen. Zu erkennen ist, dass alle Engagierten eine bessere (finanzielle) Ausstattung als notwendig erachten. Dies bringen die Engagierten in der pädagogischen Gruppenarbeit sogar noch stärker zum Ausdruck. Sie wünschen sich zudem häufiger Weiterbildungsmöglichkeiten sowie eine (bessere) finanzielle Vergütung bzw. die unbürokratische Erstattung von angefallenen Kosten.

Ähnliches zeichnet sich in den formulierten Veränderungsbedarfen im Hinblick auf den Staat bzw. die Öffentlichkeit ab: Hier nennen die Befragten mit bildungsbezogener Aktivität neben einer verbesserten steuerlichen Absetzbarkeit der Unkosten oder der Aufwandsentschädigungen vor allem verbesserte Möglichkeiten der Anerkennung des Engagements als berufliches Praktikum bzw. Weiterbildung. Diese berufsbezogenen Erwartungen deuten darauf hin, dass Engagierte in der pädagogisch orientierten Gruppenarbeit in gewisser Weise eine Mittlerposition zwischen hauptberuflicher Erwerbsarbeit und ehrenamtlichem Engagement einnehmen.

## Literatur

Arnoldt, Bettina, und Christine Steiner. „Bieten Ganztagschulen Eltern mit Migrationshintergrund bessere Beteiligungschancen?“ Migration, Familie und soziale Lage. Beiträge zu Bildung, Gender und Care. Hrsg. Thomas Geisen, Tobias Studer und Erol Yildiz. Wiesbaden 2013. 105–124.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld 2014.

Bertelsmann Stiftung. Ganztagschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand. Gütersloh 2012.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Monitor Engagement. Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004–2009. Kurzbericht des 3. Freiwilligensurveys, Ausgabe 2 2010. [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), Suchbegriff „Freiwilligen-survey“

Hartnuß, Birger, Reinhild Hugenroth und Thomas Kegel. Schule und Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen. Schwalbach/Ts 2013.

Krimmer, Holger und Jana Priemer. ZiviZ-Survey 2012. Zivilgesellschaft verstehen. 2013.

Rauschenbach, Thomas. Zukunftschance Bildung. Weinheim 2009.

Rauschenbach, Thomas. Bildung in Jugendfreiwilligendiensten. Zivil.Gesellschaft. Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung. Hrsg. Christa Perabo, Jaana Eichhorn, Thomas Bibisidis, Susanne Rindt und Ansgar Klein. Wiesbaden 2014.

Rosenski, Natalie. „Die wirtschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors“. Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik, März 2012. Wiesbaden 2012. 209–218.

StEG-Konsortium. Ganztagschule 2012/2013. Empirische Befunde einer bundesweiten Befragung. Frankfurt a.M., Dortmund, Gießen und München 2013. [www.projekt-steg.de/ticker](http://www.projekt-steg.de/ticker).

Züchner, Ivo. „Schulische Ganztagsangebote und Zeitregime von Familien“. Ganztägige Bildung und Betreuung. 54. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Hrsg. Ludwig Stecher, Cristina Allemann-Ghionda, Werner Helsper und Eckhard Klieme. Weinheim, Basel 2009. 266–284.

## Das Autorenteam

**Mariana Grgic** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des DJI und dort in der Nationalen Bildungsberichterstattung tätig.

**Prof. Dr. Thomas Rauschenbach** ist Vorstandsvorsitzender und Direktor des Deutschen Jugendinstituts e. V. sowie Leiter des Forschungsverbunds DJI/TU Dortmund und der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik an der TU Dortmund.

**Dr. Christine Steiner** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung des DJI und dort im Projekt „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) beschäftigt.

## Impressum

### Herausgeber:

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Str. 256  
Postfach 103  
D-33311 Gütersloh

### Verantwortlich:

Alina Mahnken

### Kontakt:

[alina.mahnken@bertelsmann-stiftung.de](mailto:alina.mahnken@bertelsmann-stiftung.de)

### Bildnachweis:

Archiv der Bertelsmann Stiftung,  
Veit Mette, Arne Weyhardt

### Gestaltung:

Dietlind Ehlers



## Alltagsbildung als

### Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis

Seit mehr als zehn Jahren ist Bildung, genauer gesagt, was Bildung beinhalten und leisten, aber auch wie Bildung gestaltet werden soll, in der gesellschaftlichen Diskussion.

Anders als noch vor ein paar Jahrzehnten wird unter Bildung und Lernen nicht mehr nur das schulische, das formale Lernen verstanden, vielmehr wird vor allem auch in der gegenwärtigen Bildungsforschung die biographische Relevanz non-formaler und informeller Lernprozesse hervorgehoben. Insbesondere junge Menschen lernen immer und überall: in der Familie, mit Gleichaltrigen ebenso wie im Rahmen sozialer Medien und auch im bürgerschaftlichen Engagement. Sie erproben Engagement, übernehmen Verantwortung, erfahren Solidarität und lernen auf diese Weise, dass sie gebraucht werden, wertvoll sind und dass sie etwas bewegen können. Dies sind Qualitäten und Kompetenzen, die in der Gegenwart und vor allem in der Zukunft für die eigene Lebensgestaltung wichtiger werden.

Wenn wir junge Menschen im Sinne des Achten Sozialgesetzbuches zu Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement befähigen wollen, müssen wir ihnen Ermöglichungsräume schaffen. Die Aufgabe aller Akteure der Kinder- und Jugendarbeit, aber auch der Akteure anderer Bildungsorte, ist es, jungen Menschen mehr „Spielwiesen“ zu schaffen, damit sie sich erproben können.

Die vorliegende Expertise hat anhand vielfältiger Daten und einiger praktischer Beispiele nicht nur gezeigt, in welchem Umfang zivil-

Insbesondere junge Menschen lernen immer und überall: in der Familie, mit Gleichaltrigen ebenso wie im Rahmen sozialer Medien und auch im bürgerschaftlichen Engagement.

# Schlüsselfrage der Zukunft

gesellschaftliche Akteure bereits heute in den verschiedensten Bildungsorten engagiert sind, sie hat auch neue, sich abzeichnende Anknüpfungspunkte zwischen Bildung und Zivilgesellschaft, wie beispielsweise dem Engagement in Ganztagschulen oder bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen an biographischen „Wegscheidern“, aufmerksam gemacht. Zivilgesellschaftliches Engagement von jungen und für junge Menschen ist und bleibt unverzichtbar.

Gleichwohl haben Kommunen die Erfahrung gemacht, dass sich zivilgesellschaftliches Engagement weder von selbst ergibt noch angesichts der vielfältigen Anforderungen und Belastungen, die aus der Berufs- und Familienarbeit erwachsen, eine Selbstverständlichkeit darstellt. Angesichts dessen bedarf zivilgesellschaftliches Engagement einer gezielten kommunalen Förderung und Unterstützung. Die folgenden Handlungsempfehlungen zielen auf die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Bildungspotenziale vor Ort.

## Anerkennung und Sichtbarkeit der Bildung vor Ort erhöhen

Die Bildungspotenziale kommunaler Bildungslandschaften sollten gut sichtbar gemacht werden, etwa durch einen kommunalen Bildungsatlas, durch einen regelmäßigen Bildungstag oder durch einen kommunalen Bildungsbericht. Einige Bildungsberichte, beispielsweise der Bildungsbericht Ruhr oder der kommunale Lernreport der Stadt Bielefeld, nehmen dabei auch die non-formale und informelle Bildung deziert in den Blick. Wichtig ist dabei, dass auch die nicht staatlichen, zivilgesellschaftlichen Akteure, also auch jene, die nicht freier Träger

Zivilgesellschaft als Teil eines kommunalen Bildungsmanagements:

## Lernen vor Ort

Bildung braucht aktive Kommunen, die Gestaltungswillen haben und vor Ort die Akteure aus allen Lernorten vernetzen. Die Initiative Lernen vor Ort (LvO) entwickelt ein integriertes datengestütztes Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene. Sie ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit 180 deutschen Stiftungen in 35 Kommunen.

Ein übergeordnetes Ziel ist es, organisierte Verantwortungsgemeinschaften aus kommunalen, zivilgesellschaftlichen und privaten Akteuren vor Ort zu etablieren, um erfolgreiche Bildungswege für alle Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen. Die dabei gefundenen mustergültigen Beispiele aus den Kommunen werden jetzt deutschlandweit über Transferagenturen in die Fläche getragen.

➤ [www.bmbf.de/de/13536.php](http://www.bmbf.de/de/13536.php)

Empfehlungen zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings finden Sie unter:

➤ [www.bildungsmonitoring.de/bildung/misc/Anwendungsleitfaden.pdf](http://www.bildungsmonitoring.de/bildung/misc/Anwendungsleitfaden.pdf)

Zivilgesellschaft finanziert Bildungsangebote:

## Bildungsfonds in Lübeck, Rheda-Wiedenbrück und Bonn

Stiftungen in Lübeck, Rheda-Wiedenbrück und Bonn haben 2008 bzw. 2012 sogenannte Bildungsfonds eingerichtet, die Mittel für benachteiligte Kinder beinhalten, um diesen durch die Finanzierung von Mittagessen, Arbeitsmaterialien, Sprachförderung, Musik- und Sportangeboten oder auch Klassenausflügen ein gesundes Aufwachsen und eine umfassende Bildung zu ermöglichen. Die Mittel sollen eine schnelle und unbürokratische Hilfe darstellen und sie greifen auch dort, wo Kinder keinen Anspruch auf andere Leistungen, beispielsweise des Bildungs- und Teilhabepakets, haben. Die Fonds werden getragen von Stiftungsverbänden, Wirtschaftsunternehmen, den Kommunen und den Bundesländern.

➤ [www.familie.luebeck.de/bildungsfonds](http://www.familie.luebeck.de/bildungsfonds)  
[www.bildungsfonds-rhwd.de](http://www.bildungsfonds-rhwd.de)  
[www.bonner-bildungsfonds.de](http://www.bonner-bildungsfonds.de)

der Kinder- und Jugendhilfe sind, aktiv einbezogen und so auch deren Leistungen sichtbar werden.

## Schnittstellen, Lücken und Bedarfe identifizieren

Mit einer solchen Bestandsaufnahme existierender Potenziale der kommunalen Bildungslandschaft werden neben bisher unentdeckten Schnittstellen auch Lücken und zusätzliche Bedarfe in der Region deutlich. Das sichert notwendiges Handlungswissen, das insbesondere dann erforderlich ist, wenn eine Neujustierung der Beziehungen verschiedener Bildungsakteure angestrebt wird. Zivilgesellschaftliches

Engagement zu fördern heißt jedoch nicht nur, möglichst vielen Wege ins Engagement zu ebnet, sondern vor Ort dafür Sorge zu tragen, dass in den Kitas und Schulen, aber auch in den Vereinen und Gruppen eine partizipative Kultur entsteht bzw. unterstützt wird. Nur so besteht die Chance auf ein dauerhaftes zivilgesellschaftliches Unterstützungsnetzwerk.

## Potenziale ehrenamtlichen Engagements erschließen

Es sollte gezielt auf bereits Engagierte zugegangen und deren soziale Netze genutzt werden. Engagierte sind überaus motiviert, aber sowohl ihre Zeit als auch ihre Interessen und Fähigkeiten sind begrenzt. Die Befunde zur Partizipation von Eltern an Ganztagschulen zeigen jedoch, dass vielleicht nicht der „Rollenwechsel“ von der Unterstützung zur eigenen pädagogischen Arbeit gelingt, Eltern aber bei neuen Herausforderungen möglicherweise als Vermittler oder Tippgeber dienen können.

Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern sollten gezielt gefördert und unterstützt werden.

Wichtig ist, den Generationenaustausch sicherzustellen: Kinder und Jugendliche für zivilgesellschaftliches Engagement zu gewinnen, ist mehr als ein Potenzial erschließen; es wird damit Sorge getragen, dass der Faden zwischen den Generationen zivilgesellschaftlich Aktiver nicht abreißt. Eine aktive Kinder- und Jugendarbeit ist daher (Bildungs-)Aufgabe aller kommunalen Akteure.

## Auf Unterstützungsbedarfe der freiwillig Engagierten eingehen

Auf der Ebene der im Bildungsbereich Engagierten sollte dem Wunsch nach besseren Qualifizierungsmöglichkeiten und verbesserten Rahmenbedingungen im Engagement entsprochen werden – Wünsche, die insbesondere die Gruppe der in der Bildung Engagierten äußern.

Unterstützt werden sollten die spezifischen Bedarfe und Wünsche von Ehrenamtlichen. Insbesondere bei den in der pädagogischen Gruppenarbeit Engagierten wird deutlich, dass es sich hier um ein vergleichsweise dauerhaftes, wenn nicht ein berufsvorbereitendes und -begleitendes Engagement handelt. Die Unterstützung von Weiterbildungsbedarfen und die Anerkennung des Engagements, z. B. als Praktikum, kommen damit allen zugute.

Einstiege in das Engagement müssen erleichtert werden. Zivilgesellschaftliches Engagement braucht gute Voraussetzungen, die angesichts der Einschätzung der Aktiven nicht immer gegeben sind. Die vorhandenen Defizite müssen transparent und die Zugänge niedrigschwellig gestaltet werden. Insbesondere sollten bürokratische Hürden abgebaut werden.<sup>23</sup>

23 vgl. zu ZivZ Konkret 3.



Die Zivilgesellschaft ist bislang unzureichend erforscht. Mit ZiviZpraxis wollen der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Fritz Thyssen Stiftung und die Bertelsmann Stiftung auf das Engagement der Zivilgesellschaft für junge Menschen hinweisen. Der besondere Fokus wird auf die Situation in den Kommunen gelegt, weil hier bürgerschaftliches Engagement seinen Ursprung hat. Neben eigenen Studien werden in der Schriftenreihe Zivilgesellschaft KONKRET Daten, Maßnahmen und Stolpersteine zu dem Feld diskutiert und Handlungsempfehlungen zur lokalen Förderung der Zivilgesellschaft vorgeschlagen. Partner aus der Wissenschaft und Praxis unterstützen die Schriftenreihe mit Beiträgen. Weitere Ausgaben finden Sie unter [www.bertelsmann-stiftung.de/zivilgesellschaft-konkret](http://www.bertelsmann-stiftung.de/zivilgesellschaft-konkret).

**ZIVIZ**  
Zivilgesellschaft in Zahlen

praxis